

## Erlebnisbericht II: Miriam Geib und Jasmin Böker

Delhi 18:54. Wir, Miriam Geib und Jasmin Böker, sitzen am Flughafen und warten auf unseren Anschlussflug. Die uns gegebene Zeit nutzen wir und lassen die letzten 3,5 Monate Revue passieren:

Gemeinsam waren wir einen Monat in Indien unterwegs, bevor wir uns auf den Weg nach Kathmandu machten. Für uns das zweite mal, denn 2013 waren wir im Rahmen unseres Studiums für drei Monate an der Asha Primary Schule tätig. Zwei Jahre später - nach Abschluss unseres Studiums der Sozialen Arbeit - hat es uns aufgrund eines Versprechens wieder dorthin gezogen. Es gibt viel zu berichten von den letzten 2,5 Monaten, die wir bei Asha und in Nepal verbracht haben – nicht zuletzt von dem Erdbeben, das sich vor einer Woche und einem Tag ereignete.

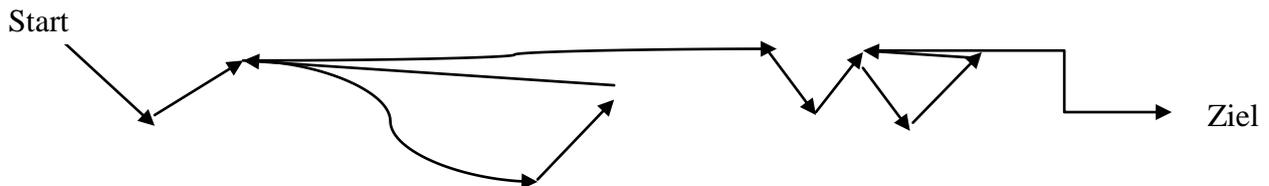


Vor zwei Jahren versprochen wir bei unserem Abschied, nach einer tollen und besonderen Zeit, Anupendra, dem Direktor der Schule und den Lehrern von Asha nach unserem Studienabschluss noch einmal wieder zu kommen. Januar 2015 war es dann soweit und unsere Reise führte uns über Indien zurück nach Nepal. Während unseres Flugs kreisten unsere Gedanken hauptsächlich um folgende Fragen: „Was ist uns noch vertraut ist?“, „Was hat sich verändert hat?“, „Was ist aus den Menschen, die wir lieb gewonnen haben, geworden?“ und „Was wird in der nächsten Zeit auf uns zukommen?“ Wir hatten uns bereits im vorhinein einen Plan zurechtgelegt, wie wir uns dieses Mal an der Schule nützlich machen könnten. Diesen haben wir sowohl mit Anupendra als auch mit Josef Erdrich in regem E-Mailkontakt abgesprochen und sind somit davon ausgegangen, dass unser Plan von beiden Seiten absegnet war. In Kathmandu angekommen, trafen wir uns nach zwei Wochen Trekken im Himalaya mit Anupendra um unser Vorgehen zu besprechen. Schon vor zwei Jahren war uns aufgrund unserer Erfahrungen und Beobachtungen aufgefallen, dass eine konzeptionelle Veränderung der Klassen 1-5 anders von Statten gehen muss, als bei den Vorschulklassen (Playgroup bis UKG). Um eine optimale Vorbereitung auf die weiterführende Schule gewährleisten zu können, ist es im Gegensatz zu den Vorschulklassen nötig, dass sich die Klassen in ihren jeweiligen Konzeptionen auf einander beziehen und dadurch Kontinuität und Fortschritt gewährleistet ist. Mit diesem Plan, den wir Anupendra bei besagtem ersten Treffen noch einmal präsentierten, stießen wir zu unserem Erstaunen auf pure Verwunderung. Wir hatten das letzte Jahr erfolgreich aneinander vorbei geredet. Nicht nur das Anupendra nicht wusste, was wir an der Asha Schule tun sollten, wir waren auch noch zum falschen Zeitpunkt, nämlich mitten in den Ferien, gekommen. Nach 2 Stunden intensiven Gesprächs hatten wir uns endlich gegenseitig auf den neusten Stand gebracht und gemeinsam eine Entscheidung getroffen: Wir würden die nächsten Monate damit verbringen einen Überblick über das nepalesische Schulsystem (Klassen 1-5) zu verfassen und die Besonderheiten der Schule und des Lands zu sammeln. Dazu hätten wir zunächst 1 Woche Zeit um die Klassen zu beobachten und mit den betroffenen Lehrern und Verantwortlichen zu „brainstormen“, um dann bereits erste Ideen aufzuschreiben. In den dreiwöchigen Ferien planten wir weiterhin die Konzeption aus den gesammelten Ideen zu verfassen, um sie dann in den letzten zwei uns verbleibenden Schulwochen abschließend zu bearbeiten. Viel Zeit würden wir mit der Lehrbeauftragten Sushma verbringen, die an der Asha Primary das Schulsystem beherrscht und organisiert.

Für uns hat sich hier und auch in anderen Situationen mit Freunden in Nepal gezeigt, dass Kommunikation über zwei so unterschiedliche Kulturen hinweg eine Herausforderung darstellt. Tatsächlich müssen in einem Gespräch 5 Faktoren der Übersetzung beachtet werden. Die

Gebrauchssprache der Kommunikation für uns Voluntäre hier in Nepal ist Englisch. Wir übersetzen also unsere Intention, die geprägt von deutscher Kultur ist, in unsere Worte, die wir wiederum ins Englische übertragen. Unser Gegenüber hört das Englische, übersetzt wörtlich ins Nepalesische und interpretiert dann vor seinem/ihrer kulturellen Hintergrund. Während dieses Prozesses kann einiges verloren gehen bzw. falsch verstanden werden. Diese Missverständnisse können zu Frustration und Unverständnis führen und eine Zusammenarbeit erschweren.

Um diese Komplikationen aufzulösen braucht es viel Geduld, Durchhaltevermögen und Flexibilität. Oftmals haben wir gemeinsam am Ende eines „Klärungsgesprächs“ über unsere vielen Missverständnisse gelacht. Mit Anupendra haben wir einmal gemeinsam festgestellt, dass der Weg bis zum Kommunikationsziel hier einfach nicht so linear verläuft wie innerhalb der gleichen Kultur, sondern sich in vielen Zacken und Kurven darstellt:



An jeder Zacke oder Kurve kann man verzweifeln und aufgeben, oder man beißt sich gemeinsam durch, geht Kompromisse ein und führt somit das Gespräch zu einem zufriedenstellenden Ergebnis für beide Seiten. Ein Prozess, der uns viel Spaß macht, obwohl er anstrengend ist.

Hierzu eine kleine Anekdote: In unserem Lieblingsrestaurant in Pokhara haben wir uns einen Abend lang den Tisch mit einem älteren Ehepaar aus Estland und zwei älteren Herren aus Frankreich geteilt. Die Franzosen sprachen hauptsächlich Französisch, das Ehepaar eine Mischung aus Englisch und Deutsch und wir munter Englisch und Deutsch. Dazu kam unser Freund der Restaurantbesitzer, der natürlich Nepali sprach und ein wenig Englisch. Alle vier Parteien haben sich wunderbar miteinander unterhalten, obwohl alle merklich aneinander vorbei redeten.

„Tomorrow in nepal I will be 61 years old!!“ - „Ah, you are now 61 times in Nepal!“

Ein Hoch auf die Kommunikation!

Am Ende unseres Aufenthalts haben wir nun unsere Aufgabe erfolgreich abgeschlossen, trotz des großen Kathmandu-Beben das unsere Pläne für die letzte Woche ordentlich durcheinander gebracht hat. Zum Glück hielten wir uns in dem Moment, als uns das Erdbeben überraschte, an einem sicheren Ort auf. Uns, den anderen Voluntären Julia und Jana, den Hostelkindern und Lehrern ist nichts passiert, der Schreck wird aber nachklingen. Die letzte Woche haben wir deswegen intensiv mit Julia, Jana, den Hostelkindern und Sushma verbracht.

Im Rückblick zeigt sich, dass sich Kathmandu in den zwei Jahren, in denen wir unser Studium beendet haben, doch verändert hat. Nicht nur durch das Erdbeben. In den Straßen Kathmandus sind mehr private Autos unterwegs und es steht um einiges mehr Strom zur Verfügung als noch vor zwei Jahren (Stichwort Loadshedding). Auch scheint es weniger Müll und Staub in der Stadt zu geben, was aber auch daran liegen kann, dass die Baustelle in Patan fertig gestellt wurde und die Müllabfuhr diesmal nicht streikte. Im allgemeinen wirkt das Land moderner, was sich besonders in dem westlichen Kleidungsstil der Frauen und dem punkigen Stil der männlichen Jugend ausdrückt. Es ist zwar schade, dass hier die Tradition für Moderne Platz machen muss, aber das ist der natürliche Lauf der Dinge und es ist schön zu sehen, dass die Menschen in Nepal es schaffen, sowohl Tradition als auch Moderne miteinander zu vereinen.

Die Nepalesen sind ein sehr starkes und flexibles Volk und so glauben wir daran, dass das Erdbeben sie in dieser Hinsicht und nicht entscheidend beeinträchtigen wird.

In Gedanken sind wir noch in Nepal bei unseren Freunden und Bekannten und freuen uns schon jetzt wieder auf das nächste Mal :-)